

STADT UND

KOMMENTAR

Reif für die Insel

Von Bernd Sterzelmaier

Wer es nicht für möglich hält, dass Naturschutz und die Erholungsbedürfnisse der Menschen in Einklang zu bringen sind, der kann sich an der Wattenheimer Brücke zwischen Lorsch und Bensheim eines Besseren belehren lassen. Wie von einem Feldherrenhügel aus können dort die Ausflügler in den Raum blicken, den sich die Weschnitz zurückerobert hat.

Wenn es drei Kilometer weiter südlich auf der Weschnitzinsel auf ähnliche Weise gelingt, dem Fluss ein bequemes Bett zu schaffen, ohne das Naturschutzgebiet zur Sperrzone zu erklären, wäre das ein weiterer Beweis.

Die Vorfreude wäre ungetrübt, wenn nicht die Landwirte wären. Sie haben Mitleid verdient, weil es immer ihre Berufsgruppe ist, die Einschränkungen in Kauf nehmen

Naturschutz: Nur die Hundebesitzer gehorchen nicht

muss. Jede Straße, jedes Gewerbe- oder Neubaugebiet drängt die Bauern zurück. Das muss nicht so sein. Gerade in Lorsch hat sich gezeigt, dass sich die Bauern ein-

beziehen lassen. Diese Form der Kooperation müsste auch auf der Weschnitzinsel möglich sein. Wenn Bauern als Naturschützer aktiv sind, müssen sie dafür – notfalls mit Steuermitteln – entlohnt werden.

Die Harmonie, die die Kulturlandschaft an der Weschnitz ausstrahlt, ist einmalig. Von Spaziergängern und Radfahrern droht keine Störung, wenn deren Wege entsprechend gelenkt werden und diese die Rücksicht nehmen, die in einem Naturschutzgebiet verlangt werden darf.

Es gibt nur einen Störfaktor, der nicht in den Griff zu bekommen ist: Die vielen Hundebesitzer, die es nicht einsehen, ihre Vierbeiner an die Leine zu nehmen. Was nützen die Anstrengungen der Naturschützer, die Geniestreiche der Wasserbauingenieure, der gute Wille der Politiker und die Bemühungen der Bauern, wenn Bello sich austoben muss?